

Begegnungsreise nach Israel und Palästina, 5.-15. März 2009

Zwanzig Freundinnen und Freunde der Heinrich-Böll-Stiftung fuhren nach Israel und Palästina, um die Stiftungsarbeit vor Ort kennen zu lernen und in Gesprächen, Diskussionen und Besichtigungen ein tieferes Verständnis der aktuellen politischen Entwicklungen zu erlangen. Unter ihnen waren MV- und AR-Mitglieder, Vertrauensdozentinnen sowie andere überwiegend in Politik, Verwaltung und Wissenschaft Tätige. Die Reise fiel sieben



Wochen nach dem Gaza-Krieg und drei Wochen nach den Knesset-Wahlen in die Zeit der israelischen Regierungsbildung und der Verhandlungen der Hamas und der Fatah über eine Einheitsregierung. Der Nahost-Konflikt und die weitere politische Entwicklung standen somit im Zentrum der Gespräche mit israelischen und palästinensischen PartnerInnen der Stiftung, PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen und JournalistInnen. In deren Verlauf vermittelten sich immer mehr Facetten des Konflikts und der verschiedenen Perspektiven darauf und die Bedingungen und Hindernisse für eine Zwei-Staaten-Lösung oder einen multinationalen Staat wurden deutlich.

Durch den Besuch zentraler Erinnerungsorte des jüdischen Staates Israel wie Massada und Yad Vashem, durch politische Diskussionen und Begegnungen mit Israelis wie beim Shabbat-Essen in Familien vermittelte sich eindrücklich der historisch und politisch begründete Standpunkt, nach einer langen Geschichte der Verfolgung weiterhin gefährdet zu sein - gelegen zwischen arabischen Staaten, von denen nur Jordanien und Ägypten Israel anerkannt haben, mit Raketenangriffen auf israelische Städte und der Parole, Frieden sei erst erreicht, wenn Israel ausgelöscht sei. Ein Ausflug nach Massada am Toten Meer zeigte die Symbolkraft des Erinnerungsortes für den jüdischen Widerstand und die Selbstbehauptung des jüdischen Staates, der seine Soldaten an diesem Ort vereidigt. Der Bedeutung des Holocaust in der israelischen Erinnerungskultur und für die deutsch-israelischen Beziehungen gingen wir in Gesprächen mit prominenten israelischen Historikern und Soziologen nach. Dabei setzten wir uns auch mit der Schwierigkeit auseinander, gerade als Deutsche im Nahost-Konflikt eine klare



Position einzunehmen und zu vertreten. Perspektiven für die Entwicklung nach den Wahlen und dem Gaza-Krieg diskutierten wir mit PolitikerInnen und JournalistInnen verschiedener Couleur.

Führungen durch Ostjerusalem, Hebron, Ramallah und Bethlehem mit VertreterInnen von internationalen Beobachtermissionen, palästinensischen und israelischen NGOs vermittelten tiefere Einsichten in die durch jüdische Siedlungen, Siedlerstraßen, Checkpoints und Straßenblockaden zerteilte Westbank mit ihren militärisch und administrativ unterschiedlich kontrollierten Zonen. Wir erhielten so einen Eindruck von den Lebensumständen der palästinensischen Bevölkerung und der jüdischen Siedler, die aus ideologischen oder auch rein wirtschaftlichen Motiven in der Westbank leben. Das schockierende Bild der Ungleichbehandlung verstärkte sich in Gesprächen mit palästinensischen PartnerInnen sowie VertreterInnen



israelischer NGOs, die Missstände und Menschenrechtsverletzungen u.a. im Rechtssystem gegenüber den Palästinensern aufdecken. Über die aktuelle Situation in Gaza informierten uns Briefings, und in Gesprächen wurden Entwicklungsperspektiven für Gaza und die Westbank diskutiert.

Eine weitere Facette des Nahost-Konflikts erschloss sich durch den Besuch der Golanhöhen, der Erklärungen der israelischen Sicherheitsperspektive mit einem

Besuch bei UNDOF verband, die seit 1974 Überschreitungen des Abkommens zwischen Syrien und Israel in der Grenzregion kontrolliert.

Darüber hinaus trafen wir zahlreiche Projektpartner der hbs wie Friends of the Earth Middle East, die israelische, palästinensische und jordanische UmweltaktivistInnen zusammenbringen und auf kommunaler Ebene eine gute Zusammenarbeit erzielen. In Nazareth besuchten wir Projekte, die in Gebieten mit einem hohen arabischen Bevölkerungsanteil verortet sind und sich für deren Gleichstellung mit der jüdischen israelischen Bevölkerung einsetzen, Projekte, die erfolgreich Umweltthemen bei den Kommunalwahlen verankert haben oder Gesetzesänderungen zur Gleichstellung von Frauen erwirken. Weitere Kernaspekte von Projekten, die von den Büros in Ramallah und Tel Aviv unterstützt werden und mit deren VertreterInnen wir Gespräche führten, sind Demokratieförderung und Professionalisierung des unabhängigen Mediensektors in den palästinensischen Gebieten sowie Rechte von benachteiligten ArbeitnehmerInnen und Minderheiten in der israelischen Gesellschaft.

Eingerahmt waren die Besuche von der wunderschönen, kontrastreichen Landschaft Israels und Palästinas und den Entdeckungen faszinierender Städte wie Jerusalem und Tel Aviv. Mitte Mai wird ein von einer Stipendiatin gedrehter Film über die Reise auf die Website gestellt.



Janina Bach